

D Frida Hilty-Gröbly und d Stadt Sant Galle

Autor(en): **Buchmann, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **20 (1958)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-187281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

D Frida Hilty-Gröbly und d Stadt Sant Galle

Wo am 2. Meerz 1957 d Frida Hilty-Gröbly ganz unerwaartet gstoore n ischt, noch menschelem Ermässe vil z früe, do ischt das för d Sant Galler en schwääre Verluscht gsii. Denn si hät als Mundartschriftstelleri im kulturälle Läbe vo dr Stadt Sant Galle e bsonderi Ufgoob erfüllt. Aber de Gedanke hät eim trööschtet, daß das, was si gleischtet hät, nöd vergäbe gsii ischt und daß eres Aadenke bi de Sant Galler lebendig bliibe weerd.

D Frida Hilty-Gröbly ischt vo dr Muetersite häär mit em ächt santgallische Wäse fescht verwachse gsii. Eren Grosvatter hät a dr Stell vo dr aalte Stadtschriiberei am Maartplatz e neus Huus baue loo. I demm ischt de aalt bürgerlech guet santgallisch Sinn dör Johrzehnt lebendig plebe. De Grosvatter ischt i siner Vatterstadt en aagsächne Maa gsii. Er hät au em Bürgerroot aaghört, wo doozmool no Verwaltigsroot gheiße und sini Sitzige n im schöne n aalte Roothuus am Maart abghaalte hät. D Frida Hilty hät de Grosvatter zwoor numme gkennt, aber erni Grosmueter, d Luise Scheitli-Scheitli, und e ledegi Schwöschter vo dr Mueter, d Tante Frida, hand de aalt bürgerlech Geischt mitere grooße Soorgfalt pflägt.

So ischt d Frida Hilty-Gröbly is aalt santgallisch Erbguet inegwachse und hät tüüffi Woorzle n i dr santgallische Heimatäärde gschlage, so tüüff, daß si wie no ganz wenig Sant Galler vo erner Generazioon über de Sinn und s Wäse vom aalte Börgertum und über d Vergangeheit vo dr Stadt Sant Galle im Bild gsii ischt. Drom hät si sich au mit erem Häärz und erner ganze Persöönlechkeit mit dr aalte gsonde Tradizioone verbonde gefühlt. Debii isch si noch erne Papiir nöd emol e Sant Galleri, sondern e Onder-toggeburgeri gsii, wil Oberuzwiil d Heimat vo erem Vatter gsii ischt. Und wo si de Dokter Hans Hilty ghürooted hät, isch si zwoor Kanton-Sant-Galleri plebe, aber ebe au doo nöd Stadt-Sant-Galleri woorde. Es hät ere scho als Chind leid tue, daß si nöd im Bürgerbuech gstande n ischt. «Es send doch fascht ali Verwandte n und Bekannte drenn», heißts i erem Maartplatzbuech, «und me chönnt öppe meine, wemme d Bürger so rede höört, schier ali rächte Lüüt z Sant Galle ständed im Bürgerbuech. Drom peelendets mi amel au i dr Schuel, wemme s Bürgeroort aagee mue und i nöd taar säge Sant Galle wie mini Gspeenli, wo Scheitli, Wachter, Zolli-kofer, Dietrich, Wild heißed.»

Aber wenn d Frida Hilty-Gröbly au nöd im Bürgerbuech z fende gsii ischt, so hät da nöd vil z bedüüte. Si ischt trotzdem mit Liib und Seel Sant Galleri gsii und häts usgezeichnet verstande, i erne Dialäktbuecher de währschaft aalt Sant Galler Geischt vöre z zaubere. Im Voorwort zu erem prächtige Buech «Am aalte Maartplatz z Sant Galle» sait si denn au, daß im grosvätterleche Huus de Sinn und Geischt vom aalte Sant Galler Börgertum dihei gsii sei. «Dä ischt d Richtschnuer gsii, wie me sich zum Läbe, zur Wält, zur neuere Zit iigstellt hät. S ischt öppis gsii, wo fescht gstande n ischt und wo me nöd hett tööre draa röttle.» D Aahängelechkeit a d Stadt Sant Galle zeigt sich i alem, wo si gschrebe hät. Was stäckt nöd ales im Buech vom aalte Maartplatz oder im «Hechtbronne». Mer er-

läbed üseri Heimatstadt, wie si om d Johrhondertwendi gsii ischt. Mer säched s Läbe n uf em aalte idyllische Maartplatz mit siner vergangene Romantik, mer hööred vo vergäbne Brüüch und Sitte, mer läärned aalti Hüser, Gasse n und Gäbli kenne und begägned anere Reie stadtbekannte Persönlechkeite. Und wel d Grosmueter, d Mueter und d Tante erni Erinnerige verzeled, weered mer au wiit is nünzäht Johrhondert zrockgfüert.

So send die beide Buecher «Am aalte Maartplatz z Sant Galle» und «Rond om de Hechtbronne» e Stock St. Galler Stadt- und Kulturgschicht.

Und wie natüürlech und lebendig weerdet ales i guetem, ächtem Sant Galler Tütsch verzelt! Wemme draa tenkt, wie d Sant Galler Mundaart mit em Gröößerwäärde vo dr Stadt und mit em Zuezoog vo osse immer meh verwässeret weerdet, so chönnts eim öppenemool ganz gschmuech wäärde. Drom isch es bsonders wärtvoll, wemme üseren Dialäkt inere bstimmte Zit feschtghaalte hät, wie i de Buecher vo dr Frida Hilty-Gröbly. Si hand i üserer Stadt grooßi Verbreitig gfonde, und es ischt ganz sicher, daß doo und döt dors Läse de Sinn för üseri schöö Muetersprooch wider gweckt und gchreftiget weerdet. Und em einte n und andere Läser chonnt denn vilecht au wider zum Bewußtsii, weli Wärt inere gsonde Tradizioon, wo us dr aalte Heimatäärde n usegwachse n ischt, enthaalte send. Es send Wärt, wo me gäärn onderschätzt und vergeßt. Grad drom isch es nootwendig, ufs Läbeswärk, wie s üs doo henderloo woorde n ischt, immer wider heezwiise. Es wäär schaad und beduurlech, wemmes vergässe wöör.

Persönlechkeite wie d Frida Hilty-Gröbly send säälte. Mer ehrederes Aadenke n am beschte, wemmer erni Schrefte vo Zit zu Zit zum Buechergstell usenemed und wider läsed oder i dr Familie und im Bekannte-kreis droß voorläsed.

Kurt Buchmann
Bürgerrootspresident
z Sant Galle

S Sant Galler Woppe

*Wenn d Schwizerfehne fluttered
im hälle Sonneschü,
di roote, blaue, gääle,
ischt üseren au debii.*

*Er lüüchtet grüe wie üsers Land,
wiiß wie de Sentis-Schnee,
wie d Blüetebömm im Früelig,
wie d Sägel uf em See.*

*Was tuend die Stääb bedüüte
als Sinnbild vom Kantoo?
Es send bi siner Gröndig
vil Täaler zsemmechoo*

*mit See-e, Flöß und Brogge,
mit Alpe, Härdeglüüt,
mit aalte Städt und Döörfer
und aller Gattig Lüüt.*

*Jetzt stond mer ali zemme
i guet und bööse Jahr
und bhüeted d Schwizergrenze
im Frede und i Gfohr.*